Hellerthaler Zeitung.

Erscheint nur Samstags.
Bezugspreis für ein Vierteljahr: Durch die Boten 50 ₰, durch die Post 65 ₰ (ohne Bringerlohn), unter Kreuzband jährlich ℳ 3.60.

Redaktion, Druck und Verlag von
H. Braun, Neunkirchen Bez. Arnsberg.

Anzeigen-Preis:
10 ₰ für die einspaltige Petit-Zeile. Bei Wiederholung Rabatt.
Preis für Reklamen im redaktionellen Teil: 30 ₰ die Zeile.

Nr. 51. Fernsprecher Nr. 7 Amt Neunkirchen. Neunkirchen, Samstag den 17. Dezember 1910. 16. Jahrgang.

Wochen-Rundschau.

Vom Reichstag. Auf die Etatsreden hatten die Politiker aus Beruf und Neigung schon lange gewartet, denn es ist die Gelegenheit, bei welcher der angesammelte Zündstoff in der Regel zum Platzen kommt. Der Etat des Reiches selbst, den der neue Reichsschatzsecretär Wermuth vorlegte, bot der Kritik nicht allzuviel Angriffspunkte, wenn man davon absieht, daß für Armee und Marine immer größere Summen notwendig werden. Daß mit der Anleihewirtschaft früher in leichtsinniger Weise gesündigt worden ist, indem man die Zukunft mit Schulden belastete, für Aufgaben, die in der Gegenwart zu erfüllen waren, wird heute so ziemlich allgemein eingestanden, jedoch, damals durfte man so etwas nicht sagen, ohne in den Geruch eines Demokraten schlimmster Sorte zu kommen. Jetzt ist es natürlich sehr schwer, in das offene Faß wieder einen richtigen Boden zu bekommen. Der Reichsschatzsecretär selbst sieht die Finanzlage trotz der neuen Steuern nicht sehr rosig an, wie aus folgenden, von ihm gemachten Ausführungen hervorgeht:

Das alles nützt aber nur, wenn wir unsere Finanzen in Ordnung halten, wenn wir eisern unsere Grundsätze bei der Balancierung des Etats durchführen. Noch fließt der ordentliche und der außerordentliche Etat ineinander über. Die Demarkationslinie ist zwar gezogen, aber die Truppen sind noch nicht überall hinter sie zurückgetreten. Lassen wir die Zügel im ordentlichen Etat locker, trösten wir uns im mindesten mit Palliativmitteln, so gleiten wir unfehlbar, anfangs vielleicht langsam, dann aber immer rapider wiederum in den Abgrund unwirtschaftlicher Anleihe. (Sehr richtig! rechts). Unser ganzes Bestreben geht nun dahin, den Felsblock unserer Finanzen aufwärtszuwälzen. (Zurufe links: Ein sehr guter Vergleich. Heiterkeit). Ich lebe der festen Ueberzeugung, daß der Zeitpunkt nicht fern ist, wo dieser Felsblock auf der Höhe einen sichern Ruhepunkt finden wird. Wirken wir zusammen, damit er nicht noch auf dem Gipfel unsern Händen entgleitet.

Zur Militärvorlage sprach Kriegsminister v. Heeringen und erläuterte die Mehrforderungen, über welche wir früher schon berichtet haben. Er bezeichnet die Neubildung von Maschinengewehr-Compagnien, Vermehrung der Feld- und Fußartillerie und der Verkehrstruppen usw. als die allerdringendsten Forderungen der Armee, bei denen der Finanzlage des Reiches Rechnung getragen worden sei.

Der Reichskanzler war bei den ersten Etatsreden nicht anwesend; die Teilnahme des Tronfolgers von Oesterreich an den Jagden in Springe legte ihm die Verpflichtung auf, Hasen zu schießen. Er konnte sich deshalb nicht gleich gegen die vielen Vorwürfe des soz.-dem. Abg. Scheidemann verteidigen, der es u. a. auch als ein Verdienst seiner Partei pries, daß die Schnapssteuer im letzten Jahre 16⅔ Mill. ℳ weniger, wie veranschlagt war, eingebracht hat, also sehr viel weniger Wutki getrunken worden ist.

Am 11. Dezbr. eröffnete der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg die Sitzung mit einer großen Rede. Bezüglich des Etats sagt er, daß nun die Nation ein Recht zu fordern habe, die Regierung müsse mit den bewilligten Mitteln haushalten und mit ihnen den Grund zu einer dauernden Sanierung der Reichsfinanzen legen. Die geäußerten Besorgnisse einer Vernachlässigung unserer Wehrmacht seien unbegründet. Die großen Aufgaben, wie auch die Versicherungsordnung dürften nicht unter den Gesichtswinkel bestimmter Parteikombinationen gestellt werden. Er erwähnt die Versicherung der Witwen und Waisen, die angestrebte elsaß-lothringische Verfassung, die neuen Handelsverträge mit Schweden und Japan und kommt dann zur Wirtschaftspolitik und seiner Stellung zu den Parteien. Diesen Teil lassen wir hier folgen:

„Auch der Rausch der bevorstehenden Wahlen wird verfliegen, und wie diese Wahlen auch ausfallen werden, eine Götterdämmerung wird nach ihnen nicht anbrechen. Wenn sich die Leidenschaften ausgetobt haben werden, wird sich das nüchterne Leben mit seinen praktischen Forderungen wieder geltend machen, dann werden die Schlagworte wieder im Hintergrunde verschwinden. Aber die Nation wird in ihrer großen, überwältigenden Mehrheit an den Reichstag die Frage richten, ob er ihr ihre Wehrmacht, die staatliche Ordnung, die Grundlagen schützen will, auf denen sich unser wirtschaftliches Leben entwickelt. Dann wird sich auch herausstellen, ob es klug gehandelt war, daß sich diejenigen Parteien, die trotz der Verschiedenheit ihrer Parteiansichten in den großen Fragen der Nation demselben Ziele zusteuerten, so bitter untereinander befehdet haben. Ich muß hier doch auf das Einigende hinweisen, das Trennende wird schon von den Parteien genügend hervorgehoben. Ich kann mich, ganz abgesehen von unsern Parteiverhältnissen und von unserer Staatsrechtsordnung, nicht mit irgendeiner Partei oder einer Parteienkombination indentifizieren. Ich weiß, auf demokratischer Seite wünscht man das, und das stürmische Verlangen nach der Ausgabe einer Wahlparole in der Presse hängt vielleicht damit zusammen. Es würde ja auch unzweifelhaft die Wahltaktik und Wahlagitation unendlich erleichtern, wenn ich mich hinter eine bestimmte Parteikombination stellte. (Zuruf der Sozialdemokraten: Das brauchen Sie gar nicht!). Den Gefallen werde ich Ihnen auch nicht tun. (Heiterkeit). Das Gerede von dem schwarz-blauen Reichskanzler das ist nun ja Ihre Ansicht und diese Ansicht hat zwar die Witzblätter reichlich mit Stoff versehen — mich persönlich läßt dieses Gerede gänzlich kalt. Ich lehne es ab, mich zu dem Werkzeug irgend einer Machtpolitik einer Partei zu machen, welcher Seite dieses Hauses sie angehören mag. Ihr Abg. David hat uns neulich in staatsrechtlichen Deduktionen auseinandergesetzt, daß die Beamten nichts weiter wären, als Funktionäre der Volksvertretung und daß der Reichstag ihnen Direktiven und Gesetze gebe, nach denen das Reich regiert und verwaltet werden müsse. Die Sozialdemokratie scheint danach ihrer Sache schon so sicher zu sein, daß sie die Zukunft und die wirkliche Gegenwart nicht mehr unterscheidet. Ich diene nicht dem Parlament. (Zurufe der Sozialdemokraten: Aber den Junkern!) Den Junkern so wenig wie Ihnen. Ich führe die Politik, ich schlage die Gesetze vor, die nach meiner sachlichen Ueberzeugung dem Wohl des Vaterlandes dienen, solange ich dazu die Zustimmung des Kaisers und der verbündeten Regierungen finde. Auf dieser Grundlage suche ich zu einer Verständigung mit dem Reichstage zu gelangen. Gewähren mir bei dieser Politik Zentrum und Konservative ihre Hilfe und Unterstützung, so nehme ich sie genau so gern und dankbar an, wie die Hilfe und Unterstützung irgendeiner andern Partei. Begäbe ich mich wirklich in die mir nachgesagte Abhängigkeit von einer einzelnen Partei, nähme ich von den Wortführern einer Partei Direktiven entgegen, dann wäre ich allerdings der Funktonär der Volksvertretung, zu der mich der Abg. Dr. David gern machen möchte. Ich komme damit zu dem wichtigsten Punkt, der als solcher wohl auch von der Mehrheit des Reichstages anerkannt wird, das ist das Verhältnis zur Sozialdemokratie. Als wir vor 14 Tagen über die sozialdemokratische Interpellation Albrecht und Genossen berieten, da legte Herr v. Heydebrand die Gefährlichkeit revolutionärer Umtriebe dar und richtete die Aufforderung an mich, nicht untätig zu bleiben, sondern durch Gegenmaßregeln vorzubeugen. Da wir damals mit der Interpellation Albrecht beschäftigt waren, habe ich darauf verzichtet, Herrn v. Heydebrand sofort darauf zu antworten. Ich stelle mich durchaus nicht auf den Standpunkt, daß die Parteien, die den gegenwärtigen Zustand für lückenhaft und ungenügend erachten und das aussprechen, selbst die Pflicht haben, der Regierung gegenüber bestimmte Vorschläge zu machen. Es ist absolute Pflicht der Regierungen ihrerseits mit Vorschlägen hervorzutreten, wenn sie die Ueberzeugung gewinnen, daß die gegenwärtigen Machtmittel nicht mehr ausreichen. Ich kann aber nicht den Eindruck im Lande aufkommen lassen, als bedürfe die Regierung eines besondern Ansporns bei ihrer Aufgabe zum Schutze der staatlichen Ordnung. Dieser Eindruck aber wird erweckt, wenn der Regierung in allgemeinen Wendungen eine Vorhaltung über ihre Pflichten gemacht wird. Dagegen verwahre ich mich.

Der Reichskanzler empfiehlt zur Bekämpfung von Ausschreitungen, die auf die soz.-dem. Agitation zurückzuführen sind, wie die Vorgänge in Moabit, eine schnellere Aburteilung und führt einen Ausspruch des Grafen Posadowsky an, welcher sagte, das jetzige Verfahren entspreche nicht dem Rechtsbewußtsein des Volkes, es verfehle durch seine Langsamkeit und Weitläufigkeit den staatlichen Zweck und wirke durch Veröffentlichung seines Inhalts nicht bessernd, sondern vielfach verheerend. Bei der bevorstehenden Reform des materiellen Strafrechts sind schärfere Bestimmungen vorgesehen gegen die aufhetzende und aufreizende Tätigkeit fanatischer Agitatoren, gegen Aufwieglung und Verherrlichung begangener Verbrechen und den Schutz der persönlichen Freiheit und des Selbstbestimmungsrechtes. Er bezeichnet die Sozialdemokratie als moralisch mit verantwortlich an den Excessen in Moabit und erweckt dadurch bei diesen einen Entrüstungssturm. Die Polizei in Moabit habe ihre Pflicht getan. Die taktischen Lehren, welche die Führer der Sozialdemokratie seit Jahren in's Land gehen lassen, zielen dahin, immer größere Erbitterung bei den Besitzlosen hervorzurufen, die Konflicte mit der bürgerlichen Gesellschaft immer mehr und mehr zuzuspitzen und so den großen Entscheidungskampf um die politische Macht vorzubereiten. Das deutsche Volk aber, das in seinem Kern gesund sei, könne wohl verführt und erregt werden, aber es lehne die politischen Endziele der Soz.-Dem. ab.

Vor und nach dem Reichskanzler sprachen die Redner der Parteien und stellten sich die neuen Staatssecretäre des Kolonialamtes und des Auswärtigen Amtes vor, v. Lindequist und v. Kiderlen-Wächter. Hin und wieder gab es erregte Aussprachen zwischen der Rechten, Linken und dem Zentrum, Dramatisch aber wurde die Szene erst am Montag, während der Rede des soz.-dem. Abg. David und der Antwort durch den Reichskanzler. Es scheint so, als ob der Letztere durch die angedrohte schärfere Anwendung der Strafgesetze den Zorn der Partei heraufbeschworen habe, denn einzelne Reden sind maßlos in der Sprache. Der soz.-dem. Redner sagte am Montag u. a.:

„Wenn die Massen aufwachen, dann können Sie auf der Rechten einpacken mit Ihrem Feudalstaat. Der Reichskanzler spricht, wenn eine Kundgebung gegen ihn gerichtet ist, verächtlich von der Masse, sonst aber spricht er im Namen der Nation. Hat ihn die Nation an seinen Platz gestellt? Nein, sondern die Person, die er als seinen Herrn bezeichnet. Niemand kann aber zwei Herren dienen. Wenn er nur die Befehle seines „Herrn" anerkennt, dann kann er sich nicht als Instrument der Nation hier hinstellen. Wenn er im Namen der Nation spricht, so ist das eine leere Phrase (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten), dann schlägt er der Wahrheit ins Gesicht. Er behauptet, er stände über den Parteien. Das glaubt er wohl nur allein, sonst niemand in diesem Hause. Er hat sich den Rittern und Heiligen mit Haut und Haaren verschrieben."

Als der Reichskanzler in einer sofortigen Entgegnung erklärte, es sei gleichgültig, ob die in Moabit Angeklagten verurteilt oder freigesprochen würden, die moralische Mitschuld der Sozialdemokratie an den Moabiter Vorgängen stehe fest, erfolgten Beifallskundgebungen der Rechten, des Zentrums und der Nationalliberalen, worauf die Linke in große Erregung geriet, die sich in wilden Zurufen gegen den Reichskanzler Luft machten. Dem Vizepräsidenten Schultz wollte es nicht gelingen, die Ruhe wieder herzustellen. Mehrere Ordnungsrufe wurden erteilt, die Sozialdemokraten verließen langsam den Saal.

Nach dem Reichskanzler sprach Schrader (Fortschr. Vp.), der sich mit Erzberger und dem Anti-Modernisteneid beschäftigt und mit persönlichen Bemerkungen schließt die erregte Sitzung.

Am Mittwoch fand die letzte Sitzung vor den Weihnachtsferien statt. In der Dienstagssitzung beantragten Konservative und Zentrum Schluß der Debatte, was bei den Rednern der übrigen Parteien, die sich noch zum Wort gemeldet hatten, eine große Entrüstung hervorrief. Bei der namentlichen Abstimmung wurde mit 112 gegen 111 Stimmen die Fortsetzung der Debatte beschlossen; die Reichspartei stimmte mit der Linken. Dann wurde weiter geredet, vom Etat allerdings nicht. Es sprachen Gröber (Ztr.), Lic. Everling (nl.), Müller-Meiningen (Vp.), Kreth (kons.) und der Präsident mußte noch manchen Ordnungsruf erteilen, bis er die Abgeordneten mit den Wünschen für gute Erholung in den Ferien entlassen konnte.

Berlin. Staatssecretär a. D. Dernburg hat auf die Anklagerede des Abg. Erzberger, daß er das Reich durch die Diamantenverträge in Südwest dauernd geschädigt habe, folgende Erklärung veröffentlicht:

„Die Diamantenverträge waren monatelang Gegenstand der Erörterung in der Budgetkommission und im Plenum des Reichstags. Sie sind vor ihrem Abschluß dem Parlament zur Kenntnis mitgeteilt worden. Sie wurden von mir im Kampfe mit meinen Gegnern in einer endlosen Beratung verteidigt. Hiermit war die Angelegenheit für die Reichsverwaltung erledigt. Mein Bleiben oder Gehen war für die Maßregel gleichgültig. Die Verteidigung gegen die sachlichen Angriffe gegen die Verträge im Parlament kann ich mit Beruhigung meinem Nachfolger überlassen, der jede Phase kannte und dabei mitwirkte. Die Kolonie Südwestafrika hatte auch in diesem Jahre wieder eine Reineinnahme aus den Diamanten von sieben Millionen ℳ, während für die angeblich bevorzugten Gesellschaften die goldenen Berge durchaus ausgeblieben sind. Es besteht nach meiner Erfahrung keine Aussicht, daß sich das deutsche Kapital der Kolonie wie bisher zuwendet, solange eine feindliche, auch neuerdings wieder verlangte Gesetzgebung gegen größere Kapitalassoziation drohend über den Kolonien hängt."

Die Volkszählung hat ein weiteres, starkes Anwachsen der Städte ergeben, je größer die Stadt, je größer ist auch die Volksvermehrung. Allgemeine Ziffern, welche die Volksbewegung auf dem Lande erkennen lassen, liegen noch nicht vor. Bayern zählt 6 876 497 gegen 6 524 372 im Jahre 1905. Hier kommt die geringe Vermehrung allein auf die Städte.

Die Fleischnot scheint in Deutschland ihren höchsten Punkt erreicht zu haben, wenigstens liest man hier und da, daß die Preise etwas nachlassen. Bei der herrschenden Landflucht und der zunehmenden Abneigung für landwirtschaftliche Arbeiten ist indessen nicht daran zu denken, daß es viel anders wird, denn nur die nackte Not wäre imstande, einen Teil der Leute aus der Stadt wieder auf das Land zurück zu führen. Statistisch ist ermittelt, daß in Deutschland auf den Einwohner ⅓ Rind und ⅕ Schaf kommen und daß diese Zahl nicht entfernt genügt, den Fleischbedarf bei uns zu decken.

Elsaß-Lothringen. Die letzte Volkszählung hat keine nennenswerte Zunahme in den Reichslanden ergeben. Abgesehen von der Gegend, in der Bergwerke viel fremde Bevölkerung anziehen, haben die Städte wenig, das Land teilweise abgenommen. Die Abwanderung nach Frankreich nimmt zu und die altdeutsche Einwanderung nimmt ab.

Oesterreich. Das Ministerium Bienert hat nach einer Amtszeit von wenig mehr wie zwei Jahren infolge der Haltung der Polen, die einen sehr teuren Kanal durch Galizien erzwingen wollten, gekündigt.

Frankreich. Der Kampf französischer Kolonialtruppen im Innern Afrika's, in Wadai, mit dem vertriebenen Sultan Dudmurrah lenkt einmal wieder die Aufmerksamkeit auf den Kolonialbesitz der Franzosen. Wadai liegt im Herzen von Afrika und es ist bezeichnend für die Größe des in Frage kommenden Gebietes, daß die vor einigen Jahren besetzte Sultanshauptstadt Abeschr noch 1000 km von der nächsten Telegraphenstation entfernt ist. In diese fast unbekannten Gegenden, an welche südwestlich Deutsch-Kamerun und Britisch-Sokoto, sowie südlich Französisch-Congo angrenzt, die selten eines Europäers Fuß betreten hat, haben England und Frankreich sich auf der Karte geteilt, indem sie ihre Interessensphäre festlegten. Das Wort „Sphäre" kann man übersetzen mit „Lehre von den Figuren auf der Kugel" und es ist in diesem Falle richtig, denn die Franzosen und die Engländer malten Figuren auf die Erdkugel und sagten: dies ist dein und dies mein. Die eingeborenen Sultane aber sind bis heute noch anderer Meinung und so entstehen denn die Kämpfe, die Frankreich mit seinen schwarzen Söldnerscharen unter Anführung von europäischen Offizieren führt und die diesmal recht verlustreich gewesen zu sein scheinen. Frankreich kann bei seiner geringen Volkskraft nicht daran denken, diese Riesengebiete zu kolonisieren und zu besiedeln; der Geburtenüberschuß langt ja nicht einmal für den europäischen Besitz, geschweige denn für Afrika. Es hat genug zu tun, seine Oberhoheit aufrecht zu erhalten. Der französische Kolonialbesitz in Afrika ist mindestens noch dreimal größer, wie der deutsche und dabei hat Frankreich auch sonst in der Welt noch große Besitztümer. Satt aber scheinen die Franzosen noch immer nicht zu sein und so wird ihr Landhunger auch fernerhin bei den kriegerischen Stämmen in Nord- und Mittelafrika auf Widerstand stoßen.

England. Vor den jetzt fast beendeten Wahlen zum Unterhause, die nicht auf einen Tag fallen, sondern sich auf fast zwei Wochen verteilen, bildete den Gegenstand der hauptsächlichen Kämpfe das Oberhaus. Der liberale Schatzkanzler Lloyd George, also ein Minister des Königs, hielt Reden gegen den das Oberhaus bildenden hohen Adel, die er bei uns in Deutschland nicht hätte halten können. Er bat u. a. seine Hörer, ihn nach Australien zu begleiten und während sie dort an der Küste halten, beginnt er folgendes Gespräch mit einem Australier:

„Haben Sie hier eine zweite Kammer?" Man würde sagen: „Ja." Dann würden wir sagen: „Wir wollen über Nacht hier bleiben. (Heiterkeit.) Würden Sie vielleicht so freundlich sein, uns mitzuteilen, wie und aus welchen Leuten sie zusammengesetzt ist?" „O," würde man uns erwidern, „genau aus der Menschenklasse, die Sie hier vor sich sehen. Sie wird von allen Menschen gewählt, von allen großjährigen Männern und Frauen! (Hört! hört!) Aber unsere Freunde von der Tarifreform würden sagen: „Aber ihr gebt doch sicher den Besitzern von Eigentum mehr Stimmen als dem gewöhnlichen Menschen, der für sein Brot arbeiten muß!" „Nein, hier wollen wir von Seelen und nicht von Erdklumpen regiert werden!" Dann würden unsere Toryfreunde sagen: „Ist denn das Leben hier auch sicher?" (Heiterkeit.) „Absolut." würde man ihnen erwidern. „Ist das Eigentum sicher?" — „Vollkommen." — „Kann jemand sein Kapital sicher in dieses Land bringen?" — Und der Australier würde sagen: „Von allem zu urteilen, was ich höre, würde es hier viel sicherer sein als in vielen Teilen der Stadt London."

Nach vielen anderen, noch weniger schmeichelhaften Vergleichen sagt der Schatzkanzler, das Haus der Lords sei eine Pferdebahn, die in eine „Elektrische" umgewandelt werden soll:

„Es ist wahr, die Tories versuchen mit allen Kräften, dem alten Gaule neues Leben einzuflößen. Sie haben seinen Schwanz mit elektrischen Drähten versehen, damit er noch eine Zeitlang laufen kann, und Lord Rosebery will ihm ein Paar neue Hinterbeine verschaffen."

Die Kreuzztg. in Berlin nennt die Rede des englischen Schatzkanzlers gegen die Aristokratie maßlos gehässig.

Türkei. An der Bagdadbahn ist von den Beduinen eine Station überfallen und die Beamten, sowie die Christen des anschließenden Ortes ermordet worden. Die unbotmäßigen Volksstämme der Wüste haben früher, als noch keine Bahn nach der für die Muhammedaner heiligen Stadt Mekka führte, die durchziehenden Pilgerzüge geschröpft und lebten von diesem Gewerbe. Deshalb sind sie den modernen Verkehrseinrichtungen, die sie um ihre Einnahmen bringen, nicht hold. Die Bestrafung der Schuldigen wird schwierig sein..

Nordamerika. Die Friedensstiftung Carnegie's ist offiziell geworden, denn Präsident Taft hat die Ehrenpräsidentschaft und Senator Root den Vorsitz übernommen. Carnegie hat neuerdings 10 Mill. ℳ 5prozentiger Stahl-Trust-Actien zur Verfügung gestellt mit der Bestimmung, damit die Abschaffung internationaler Kriege zu beschleunigen. Der reiche Menschenfreund möchte gerne die Verwirklichung seiner Idee noch erleben. — Einen eigentümlichen Gegensatz dazu bildet eine Denkschrift, die der Generalstabschef der Ver. Staaten dem Komitee für Militärangelegenheiten unterbreitete. In derselben wird die Vermehrung des stehenden Heeres von 80—100 000 Mann, der Artillerie und des Munitionsvorrates verlangt, weil die Ver. Staaten gegen einen Angriff des Auslandes nicht gerüstet seien.

Auch die Absicht der Ver. Staaten, den im Bau begriffenen Panamakanal zu befestigen, läßt darauf schließen, daß man den Schiedsgerichten allein nicht traut. Das Kriegsdepartement berechnet die Gesamtkosten der Befestigung des Kanals auf 56 Mill. ℳ und es besteht kein Zweifel, daß das Geld bewilligt wird. Nun besteht ein Vertrag bezüglich des Kanals, den Amerika anerkannt hat und der die Befestigung, Blockierung und jegliche Ausübung des Kriegsrechtes im Kanal verbietet. In politischen Kreisen sieht man mit Spannung der Fertigstellung des Kanals entgegen, um zu sehen, wie Amerika den Verkehr in demselben zu regeln gedenkt.

Brasilien. Zum zweitenmale wurde dieser Staat durch eine Militärrevolution in wenigen Wochen, zur Zeit der Uebernahme der Präsidentschaft des Marschalls Hermes de Fonseca, heim-

gesucht und diesmal ist viel Blut geflossen. Nach der offiziellen Darstellung meuterten die Soldaten des Seebataillons, welches in dem Fort auf der Schlangeninsel, am Eingange des Hafens der Hauptstadt, liegt, sowie ein Teil der Besatzung des Kreuzers Rio Grande do Sul. Auf diesem Kriegsschiff aber wurde die Meuterei sofort unterdrückt, doch blieb ein Offizier dabei tot. Die Mannschaft der anderen Kriegsschiffe, besonders der neuen, großen Kriegsschiffe machte nicht mit, sie war wohl auch inzwischen stark gesiebt worden. Die Festung des Seebataillons, sowie das dortselbst befindliche Arsenal und sonstige amtliche Gebäude wurde von den Strandbatterien und den Kriegsschiffen scharf beschossen, vom frühen Morgen bis nachmittags 4 Uhr, dann hörte das Feuer der Festung auf und es wurde die weiße Flagge gehißt und um Abholung der Toten und Verwundeten gebeten. Alle Gebäude der Insel wurden völlig vernichtet. Von der bürgerlichen Bevölkerung der Hauptstadt sind 200 tot und verwundet. Von den Meuterern wurden etwa 200 zu Gefangenen gemacht, 300 sind tot und verwundet. Die Regierungstruppen haben einen Verlust von 100 Mann. Der Belagerungszustand ist über die Stadt verhängt und Truppen aus den anderen Garnisonen herangezogen worden. Die Ursache dieser zweiten, das Ansehen der Republik beeinträchtigenden Meuterei ist anscheinend noch nicht ermittelt.

Lokales und Provinzielles.

* **Neunkirchen.** Die Viehzählung im Amte Burbach ergab 114 Pferde (107), 2 801 Stück Rindvieh (2 762), 591 Schafe (474), 1931 Schweine (2044), Die Viehhaltung hat demnach eine kleine Zunahme erfahren, was freudig zu begrüßen ist. In den einzelnen Gemeinden waren vorhanden: Altenseelbach 6 Pferde, 149 Rinder, Burbach 15 Pferde, 211 Rinder, 79 Schafe, Gilsbach 3 Pf., 170 R., 57 Schafe, Holzhausen 4 Pf., 264 R., 3 Schafe, Lippe 1 Pferd, 291 R., 1 Schaf, Lützeln 170 Rinder, Neunkirchen 35 Pf., 85 R. (das Schaf vom Vorjahre ist nicht mehr da), Niederdresselndorf 4 Pf., 257 R., Oberdresselndorf 5 Pf., 170 R., Salchendorf 10 Pf., 194 R., 103 Schafe, Struthütten 8 Pf., 105 R., 1 Schaf, Wahlbach 3 Pf., 214 R., 56 Schafe, Wiederstein 7 Pf., 133 R., 94 Schafe, Würgendorf 13 Pf., 133 R., 94 Schafe, Zeppenfeld 170 R., 82 Schafe. Für die Zählung der Schweine ist der Dezember nicht die richtige Zeit, denn ein großer Teil derselben ist inzwischen geschlachtet worden.

— Am Sonntag Nachmittag findet im Gasthof Wenzel eine Versammlung der Landwirtschaftlichen Lokalabteilung statt.

— Das Konzert der Siegener Stadtkapelle, welches am Samstag Abend im Saale des Gasthof Thielmann stattfand, war sehr gut besucht und der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Es ist wiederholt der Wunsch geäußert worden, Herr Kapellmeister Joisten möchte im nächsten Konzert, wenigstens im ersten Teile, die Besucher mit klassischer Musik bei voller Besetzung der Kapelle erfreuen, welchem Wunsch wir hier Ausdruck geben.

— Im Fernsprechwesen ist wieder eine Neuerung in Vorbereitung, indem neben der Berechnung einer Grundgebühr, die sich nach der Zahl der Anschließenden im Bezirk richtet, eine Einzelgebühr in Höhe von 4 bis 5 ₰ für jedes Gespräch zur Berechnung kommt.

— In der am 13. Dezember stattgefundenen Gemeinderatssitzung wurde Herr Gewerke Leonh. Reiffenrat als Amtsverordneter wiedergewählt. Die Gemeinderechnung bis 31. März 1910 wurde abgenommen und festgestellt in Einnahme auf ℳ 63 007,40, Ausgabe ℳ 55 982,05, Bestand ℳ 7 025,35 und Einnahmereste ℳ 41,80.

— Bei der am Donnerstag in Burbach stattgefundenen Wahl zum Gewerbegericht wurden gewählt: Seitens der Arbeitgeber: Gewerke Friedrich Reiffenrath, Gewerke Hermann Gontermann, Fuhrunternehmer Leop. Henrichs zu Neunkirchen und Zimmermeister Carl Lautz zu Altenseelbach. Seitens der Arbeitnehmer: Carl Schneider, Wahlbach, Martin Edelmann, Zeppenfeld, Richard Mülln, Niederdresselndorf und Titus Weber, Neunkirchen.

* **Salchendorf.** Die am 1. Dez. stattgefundene Volkszählung ergab 1 550 Einwohner gegen 1 432 im Jahre 1905. Wenn man berücksichtigt, daß rund 50 Personen nach Ostpreußen gezogen sind, kann das trotzdem stattgefundene Wachstum des Ortes als ein Zeichen gesunder Entwicklung angesehen werden. Unter den 1 550 Personen wurden gezählt 813 männl. und 735 weibl. Der Ort besteht aus 246 Wohnhäusern, in denen 296 Haushaltungen mit mehr als zwei Personen und 10 alleinstehende Personen wohnten. In Altersstufen geordnet ergibt sich folgendes Bild der Seelenzahl: bis zu 1 Jahr 66, von 1—14 Jahr 466, von 14—20 Jahr 204, 20—30 Jahr 244, 30—40 Jahr 242, 40—50 Jahr 124, 50—60 Jahr 121, 60—70 Jahr 58, 70—80 Jahr 23, 80—90 Jahr 2.

* **Struthütten.** In der Turnhalle findet am Freitag den 23. Dezember abends eine vom Kriegerverein veranstaltete Weihnachtsfeier, verbunden mit Kinderbescheerung statt. Ein auswärts wohnender Struthütter hat auch diesmal wieder in liebenswürdiger Weise dem Christkindchen etwas unter die Arme gegriffen.

Wiederstein. Die Gemeindekassen-Rechnung schloß in Einnahme mit ℳ 18 120.63, in Ausgabe mit ℳ 16 587.22.

Herdorf zählte am 1. Dezember 4 509 Einwohner gegen 4 224 am 1. Dez. 1905, Daaden 2 371 gegen 2 193.

— Die Alte Herdorfer Hütte und die Grünebacher Hütte werden wieder angeblasen. Die Hütte zu Niederdreisbach ist ebenfalls seit einiger Zeit wieder im Gange.

Betzdorf hat durch die Eingemeindung von Bruche und der Kolonie Bahnhof, sowie durch seine eigene, bedeutende Zunahme einen großen Sprung auf dem Wege „zur Stadt" gemacht, denn es zählte am 1. Dezember 7 196 Einwohner. Nach dem Bau der Bahn von Scheuerfeld nach dem Westerwalde, die in bestimmter Aussicht steht, dürfte in commerzieller Beziehung der vielleicht zu erwartende Schaden, den die Bahn Weidenau-Haiger verursachen wird, wieder ausgeglichen sein. Jedenfalls bleibt der Ort durch seine günstige Lage ein bevorzugter Platz.

+ **Siegen**, 11. Dez. Blumentag. Kaum würden wir den Blumentag in Siegen besucht haben, wenn wir geahnt hätten, mit welchen Schwierigkeiten nur ein Stehplätzchen in der Straßenbahn zu erobern war. Wer hat je eine elegante Dame sich auf die Plattform eines vollbesetzten Wagens schwingen sehen: „Bitte, kaufen auch Sie eine Margerite?" und unter diesem Zeichen steht heute alles: „Kaufen sie auch?" Der Verkehr in den Straßen ließe auf eine Siegener Weltausstellung schließen und es ist anzunehmen, daß die Damen, die einem das Blumenkaufen und Almosengeben so leicht machen, mehr Umsatz haben, wie der billige Jakob. Nur ganz so billig waren sie nicht. Drei Damen, die gemeinsam ihren Beutezug durch die Straßen und Lokale machten, erzählten uns, daß sie schon 2 Mal die Sammelbüchse geleert hätten, deren Inhalt je nach Schönheit der einzelnen Sammlerinnen 60, 70 und 80 ℳ betrug. Fast ohne Ausnahme waren die Schaufenster mit Margeriten sinnreich geschmückt und kaum ein Knopfloch war blumenleer. Sehr gefallen hat uns der Ueberfall eines blumenverkaufenden Backfisches auf einen reich geschmückten Penäler:) „Gewiß, für ein Blümchen ist noch Platz!" und der hoffnungsvolle Jüngling opfert süß lächelnd vielleicht das letzte seines Wochengehalts für diesen schönen Augenblick. — Wir sind umzingelt. — Acht lachende Augen zwingen uns (jetzt zum dritten Male) unsere Börse zu ziehen, um uns wie manche reifende Kaufleute im Mittelalter den Weg frei zu machen. Noch haben wir die beste Laune, erklärlich durch den Anblick der vielen Schönen im Dienst der guten Sache. Mancher Griesgram aber, der schon zu viel lachende Gesichter sah, flüchtet an seinen Stammtisch. Doch zu köstlich ist sein überraschtes Gesicht, als er auch hier seine Ruhe nicht findet. Wir hören nämlich eine eintretende Blumenverkäuferin sagen: „Papa, du hast mir auch noch nichts abgekauft!" Papa kauft, ebenso wir zum vierten Male. Aehnlich ging es uns noch wiederholt, bevor wir unsere heimischen Penaten begrüßen konnten. Wie wir hören, sind im Ganzen 90 000 Blumen verkauft, wofür rund 7500 ℳ erlöst wurden. Etwa 150 Damen hatten sich am Verkauf der Margeriten beteiligt.

— Unser Reichstagsabgeordneter, Berghauptmann Vogel, ist in die 15. Kommission zur Beratung des Wertzuwachssteuer-Gesetzentwurfes eingetreten. Wie uns mitgeteilt wird, hat sich herausgestellt, daß die Bestimmungen dieses Entwurfes in verschleierter Form auch auf den Bergwerksbesitz zur Anwendung gebracht werden sollen. Vom Bergbau selbst war jedoch nicht die Rede, sondern nur von Berechtigungen, die dem Grundeigentum gleichstehen. Nun ist Bergwerkseigentum etwas ganz anderes als Grundeigentum und alle die Verhältnisse, die einen unverdienten Wertzuwachs bei städtischem Grundeigentum herbeiführen können, kommen für den Bergbau garnicht in Betracht. Wer eine Bergwerksberechtigung kauft oder ein sogenanntes Bergwerksfeld, der erwirbt damit auch noch nicht einen Quadratmeter Land und wenn mit einem Bergwerksbesitz Grundbesitz verbunden ist, so ist dies doch fast immer ein Grundstück bei dem die Gesichtspunkte ganz außer Betracht bleiben, die den Gedanken nahegelegt haben, den unverdienten Wertzuwachs zu treffen.

Um den Bergbau vor ungebührlicher Benachteiligung zu schützen, haben die Herren Vogel und Müller-Fulda eine Reihe Anträge gestellt. Danach soll eine Zuwachssteuer nicht erhoben werden beim Austausch von Feldesteilen mit Feldesteilen angrenzender Bergwerke, und ebensowenig bei der Vereinigung mehrerer Bergwerke zu einem einheitlichen Ganzen. Wenn in dem Gesetzentwurf von dem Bergbau überhaupt keine Rede war, so konnte man kaum erwarten, daß die Regierung einen Besitzwechsel treffen wollte, der wie die ausgeführten Fälle beweisen, im Interesse des Bergwerksbetriebes täglich notwendig werden kann, ohne daß im Entferntesten Vorgänge stattfinden, die irgendwie an einen unverdienten Wertzuwachs erinnern. Es ist deshalb erfreulich, daß die Herren Vogel und Müller-Fulda sich zusammengefunden haben, um die Interessen des Bergbaues nach Möglichkeit zu wahren.

Siegen zählte am 1. Dezbr. 27 401 Einwohner gegen 25 201 am 1. Dez. 1905. Noch eine kräftige Anstrengung und das Krönchen zählt 30 000, womit die Berechtigung verbunden ist, einen eigenen Kreis zu bilden.

Siegen, 15. Dezbr. Einen schnellen, unerwarteten Tod erlitt gestern Abend in einem hiesigen Café der Oberingenieur und Prokurist der Siegener Aktiengesellschaft für Eisenkonstruktion, Brückenbau und Verzinkerei in Geisweid Herr Ferdinand Schatzki in Weidenau. Er spielte dort mit einigen Bekannten Schach, als sich geringes Nasenbluten mit darauffolgendem Unwohlsein bei ihm einstellte. Kurz darauf sank Herr Schatzki vom Stuhl und der herbeigerufene Arzt konnte nur den bereits eingetretenen Tod feststellen. Sieg. Ztg.

Erdbach, 13. Dez. Hier ereignete sich heute früh 5 Uhr ein größeres Eisenbahnunglück. Von Schönbach kommend, sauste der mit Klopfsteinen beladene Zug den Tunnelberg hinab durch die Station durch, raste den am Ende des Gleises stehenden Prellbock glatt ab und blieb dem Landwirt Ernst Winkel ungefähr 8 Meter vor der Haustür stehen. Durch den Krach, den der Aufprall verursacht, waren unsere Einwohner aufgewacht, auch Herr Winkel, der sich nicht wenig wunderte, als ihm beim Oeffnen des Fensters zwei feurige Augen entgegenleuchteten. Beim Einfahren des Zuges und, nachdem das Bemühen, denselben zum Stehen zu bringen, aussichtslos geworden war, sprang das ganze Fahrpersonal ab. Herr Schaffner Philippi-Herborn, der den Dienst des Zugführers versah, überschlug sich bei dem Sprung mehreremal und verletzte sich schwer. Der Lokomotivführer und Heizer sind ebenfalls verletzt. Von den Bremsern sind 3 aus Katzenfurt und einer aus Herbornseelbach, alle vier sind mit geringfügigen Verletzungen und dem Schrecken davongekommen. Von der Maschine des Zuges wurde ein Kolliwagen umgeworfen, der quer vor dieselbe zum Liegen kam und das war ein Glück. Dieser Wagen, der sich tief in die Erde eingewühlt hat, hinderte den Zug daran, daß er das Haus des Winkel durchfuhr. Der Zug soll, wie dem Berichterstatter mitgeteilt worden ist, 4 Bremsen zu wenig gehabt haben, dadurch sei es nicht möglich gewesen, zu halten, zumal der Druck von dem Tunnelberg herunter ein großer ist. Zwei Wagen des Zuges liegen links und rechts des Gleises und sind vollständig zertrümmert, auch sonst ist der Materialschaden ein zimlich großer. Mit den Aufräumungsarbeiten, die den sonstigen Verkehr auf unserer Station in keiner Weise hindern, ist bereits begonnen worden. Herb. T.

In **Altenkirchen** fand auf Veranlassung des Herrn Dekan Heyn zu Marienberg eine Versammlung statt, in der über das Bahnproject Daaden-Marienberg beraten wurde.

Gosenbach, 14. Dez. Am Montag Abend verunglückte auf Grube Storch u. Schöneberg der Bergmann Wiederstein aus Hof (Westerwald) in einem Bremsschaft der 15. Sohle. Dem 18jährigen Mann wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt, als er dem aufgehenden Förderkorb zu nahe kam. Sieg. Ztg.

Düsseldorf, 12. Dez. Die Strafkammer verurteilte heute wegen wissentlicher Butterfälschungen den Butterhändler Joseph Brockers zu 1 000 ℳ, den Butterhändler Friedrich Scheuer zu 1 000 ℳ, den Butterhändler Reiner Esser zu 500 ℳ, den Butterhändler Heinrich Vossen zu zwei Monaten Gefängnis und 1 500 ℳ, dessen Ehefrau zu 500 ℳ Geldstrafe. Sämtliche Verurteilten wohnen im Bezirk Düsseldorf-Heerdt, wo im letzten Jahre nach den entnommenen Proben 46 Prozent aller in den Handel gelangenden Butter gefälscht worden ist.

Hennef. Als sich hierselbst ein junger Jäger auf sein Rad schwang, entlud sich sein Gewehr. Von dem Schrotschuß wurde getroffen ein Mädchen und ein junger Mann. Beide mußten ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen.

Essen. Die Firma Friedr. Krupp schließt pro 1909 mit einer Dividende von 10 Prozent ab. Der Betriebsüberschuß stellt sich auf 35 911 321 ℳ. Hiervon gehen ab: Abschreibungen 18 884 880 ℳ, Steuern 3 855 747 ℳ, Arbeiterversicherung 4 354 109 ℳ, Wohlfahrtsausgaben 5 482 366 ℳ, Zinsen 781 903 ℳ. Verbleiben an Reingewinn 21 265 308 ℳ. Der Beamtenpensions-Kasse wurden 1 Million ℳ überwiesen.

Wiesdorf, 14. Dez. Eine schreckliche Bluttat ereignete sich gestern im benachbarten Flittard. Ein bei den Farbenfabriken Bayer & Co. beschäftigter Arbeiter hatte sich vorgestern abend vorgenommen, seine beiden Kostgänger und seine Ehefrau zu beobachten. Er ging abends anscheinend zur Nachtschicht, suchte aber mehrere Wirtschaften auf und kehrte dann in angetrunkenem Zustande in seine Wohnung zurück. Hier entstand ein Streit, wobei die beiden Kostgänger dem Mann blutige Wunden schlugen, so daß er bewußtlos zusammenbrach. Dann schaffte man ihn in den Keller und ließ ihn hilflos liegen. Erst gestern morgen holte man den Aermsten, der bereits halb tot war, aus dem Keller. Eine große Blutlache kennzeichnete die Stelle, wo er gelegen hatte. Gestern abend gegen 6 Uhr trat der Tod ein. Die Leverkusener Feuerwehr wurde benachrichtigt und sie nahm die beiden Kostgänger fest, bis die Polizei von Holweide erschien und die Verhaftung der Unholde vornahm.

Bochum, 10. Dez. In der Stahlgußformerei des Bochumer Vereins für Bergbau und Gußstahlfabrikation ereignete sich heute nachmittag ein schweres Unglück. Beim Gießen von sogenannten Radsternen löste sich plötzlich an einer mit 13 000 Kilo flüssigen Stahls gefüllten Gießkanne die Aufhängevorrichtung und die Gießkanne stürzte herab. Der Vorarbeiter Henschke und die Arbeiter Harnischmacher und Roll wurden von der in Weißglut befindlichen Stahlmasse übergossen und getötet. Bis jetzt hat man die Ueberreste der auf diese Weise ums Leben Gekommenen nicht bergen können. Dem Arbeiter Moll gelang es im letzten Augenblick zur Seite zu springen. Er erlitt aber auch sehr schwere Verbrennungen und mußte nach Anlegung eines Notverbandes ins Krankenhaus gebracht werden. Eine Anzahl anderer Arbeiter wurde durch umhergeschleuderte Stahlspritzer leicht verletzt.

Bochum. Die von den Arbeiterverbänden an den Zechenverband gerichteten Lohnforderungen (15% Erhöhung) wurden abgelehnt. Am 14. Dez. tagten hier die Organisationsvorstände des Alten Bergarbeiter-Verbandes, des Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereins und der polnischen Berufsvereinigung, um bezüglich der Ablehnung Stellung zu nehmen.

Dorsten, 14. Dez. In der Nähe des Dorfes Gahlen ist ein 17 Jahre alter Präparand erschossen aufgefunden worden. Der junge Mann der seit vierzehn Tagen vermißt worden war, hat selbst Hand an sich gelegt, offenbar in einer Schwermutsanwandlung, weil es ihm schwer wurde, in der erwünschten Weise vorwärts zu kommen.

Industrielles.

Die alte **Grube Mühlenberg** bei **Neunkirchen,** welche von den Herren Gewerken H. Gudelius und F. W. Weber wieder in Betrieb gesetzt wurde, fördert bereits schönen, hochhaltigen Eisenstein. Die Arbeiten erfolgen in einer Teufe von 25 m. Den früheren Besitzern ist das Wasser wahrscheinlich zu mächtig geworden, den die Grube liegt im Tal, direct unterhalb Sauer's Mühle und konnte das Wasser nicht durch einen Stollen gelöst werden. Heute geht das mit Hülfe der Elektrizität leichter. Ein kleiner Motor bewältigt spielend die Arbeit und ist dabei billig im Betriebe. Wir wünschen den Unternehmern besten Erfolg.

Die **Gewerkschaft Storch u. Schoeneberg** kaufte das Grubeneigentum der Gewerkschaft Honigsmund-Hamberg für 730 000 ℳ. Nach Abzug der Schulden und Verbindlichkeiten bleiben für die Gewerken ca. 500 000 ℳ übrig.

Der **Eisenstein-Versand** hat eine rasche Zunahme erfahren und nehmen die noch hier und da auf den Halden liegenden Vorräte dauernd ab.

Vermischtes.

In **Aachen** ist das städtische Quirinusbad abgebrannt. Zwei Kellnerlehrlinge sind dabei erstickt und ein Hausdiener schwer verletzt worden.

Sondershausen, 13. Dez. Der Student der Medizin Hesse in Leipzig der Sohn des hiesigen Oberzahlmeisters, wurde im Säbelduell aus geringfügiger Ursache derart verletzt, daß er alsbald starb.

Frankfurt. Der Diamantendieb, welcher dem Frankfurter Juwelier Koch für über 300 000 ℳ Edelsteine entwendet hatte, ist in New York in der Person eines Kellners Eldorny verhaftet. Seine Prahlerei, mit der er ganze Hände voll Brillanten zeigte, wurde ihm zum Verhängnis.

Berlin. Ein Straßenräuber, der seit Monaten im Tiergartenviertel sein Unwesen [illegible] wurde kurz vor einem neuen Ueberfall ergriffen. [illegible] ist der 22 Jahre alte Mechaniker Ludwig N[illegible] aus München, der schon wegen schwerer Diebst[illegible] bestraft ist. Ende September wurde er arbeits[illegible]os und übte seit dieser Zeit zahlreiche Ueberfälle [illegible]n Frauen aus, denen er gewöhnlich Schnupftabak in die Augen streute und die Handtaschen raubte. Er hat eingestanden, sechs Ueberfälle verübt zu hab[illegible]n.

In **Berlin** wurde Graf Giesbert Wolff-Metternich aus Wien wegen einer Spieler-Affaire verhaftet.

Hamburg. Der Dampfer Palermo, der Reederei Rob. M. Sloman jun. ist auf der Reise von Malaga über Santa Eugenia gescheitert. 19 Mann Besatzung und 5 Reisende, letztere sämtlich Verwandte des Firmeninhabers, sind ertrunken. Das Schiff war 1876 erbaut und 1 107 Tonnen groß.

Altona. In den Mohrschen Margarinewerken hat eine Untersuchung stattgefunden, jedoch ist die Ursache der Vergiftungsfälle, oder der Krankheitserreger nicht gefunden worden. Der Staatsanwalt hat die Fabrikation wieder freigegeben, doch hat die Fabrik wegen Mangel an Absatz 150 Arbeiter entlassen müssen.

Christiania, 10. Dez. Der vom Storting jährlich auszuteilende Friedenspreis der Nobelstiftung wurde heute in feierlicher Sitzung des Nobelkomitees durch dessen Vorsitzenden, den Staatsminister Lövland, dem internationalen Friedensbureau in Bern mit 140 000 Kronen zuerteilt.

Lille, 13. Dez. Die Polizei hat gestern abend die beiden deutschen Bankbeamten Krause und Giese, die Ende v. Mts. der Deutschen Bank 73 500 ℳ entwendet hatten, verhaftet. Nachdem sie sich in England und Belgien aufgehalten hatten, vor fünf Tagen nach Lille gekommen waren und hier unter falschem Namen Wohnung genommen hatten, begingen sie die Unklugheit zum ersten Male ihren Frauen ihre Adressen zu schreiben. Die Berliner Staatsanwaltschaft wandte sich telegraphisch an die von Lille, die dann die beiden Betrüger verhaften ließ. Krause und Giese hatten nur 575 fr bei sich.

Weibliche Angestellte. Vor einigen Monaten ging durch die deutsche Presse das sehr abfällige Urteil eines höheren Postbeamten über Damen, die bei der Post tätig sind, denen sowohl Dienstfreudigkeit, wie überhaupt ein ernsteres Eingehen in die Pflichten des Dienstes abgesprochen wurden, weil sie den Aufenthalt bei der Post, oder wo sie sonst beschäftigt sind, stets als einen Uebergang betrachten und nur Heiratsgedanken ernstlich im Kopfe haben. Den beleidigten Damen ist jetzt in Missionar Prozesky in Heidelberg, Transvaal, ein energischer Verteidiger entstanden. Er schildert die Pflichttreue zahlreicher Lehrerinnen, mit denen er beruflich Beziehungen hatte und forderte das Urteil der Chefs zweier großer Warenhäuser in Südwestafrika über ihre weiblichen Angestellten. Dieses Urteil fiel recht günstig aus. Die Briefe wurden in Nr. 49 des Echo veröffentlicht.

Die bessere Aussicht. Mutter: „Wenn Du schon Spezialarzt werden willst, mein Sohn, so werde lieber Zahn- statt Ohrenarzt; Zähne hat der Mensch 32, Ohren aber nur zwei."

Irrtum. Bei einem Diner sitzt ein kahlköpfiger General neben einer kurzsichtigen Herzogin. Dem General entfällt die Serviette, und als er sich nach ihr bückt, berührt er leise mit dem Kopf den Arm der Herzogin. Diese wendet sich zur Seite und sagt in der Meinung, daß ihr serviert werde: „Danke für Melone. Ich ziehe Ananas vor."

Kennzeichen. Diener (eines reichen hypermodernen Dichters): „Heut' hab' ich für meinen Alten schon Kokain holen müssen, . . . dann für dreißig Pfennige Pfeffergurken, . . . dann ein Bukett Nelken, . . . und jetzt hat er sich zwei Glas Whisky bestellt, . . . mir scheint, es will ihm wieder 'mal nix einfallen!"

Kursnotizen.

	vor. Woche	diese Woche
Apfelbaumer Zug	525	500
Bollnbach	2925	2925
Eisenzecher Zug	9850	9850
Eiserner Union	950	940
Freier Grunder B.-V.	1525	1525
Gilberg	275	275
Grimberg	90	90
Große Burg	90	90
Henriette	3700	3900
Honigsmund-Hamberg	525	525
Neue Haardt	3200	3200
Neue Hoffnung	260	260
Pfannenberger Einigkeit	7500	7500
Storch und Schöneberg	7400	7400
Wilhelmine	1800	1800
Wildberg	80	80

Briefkasten.

Einsender aus Salchendorf. So schlimm wird es wohl mit der mangelnden Beleuchtung nicht sein und zudem, jetzt vor Weihnachten, hat wohl das Christkindchen nicht gern, daß es gar zu hell ist. Also für Liebespärchen ist zur Zeit die Wildener Straße zu empfehlen?

Todesanzeigen. Frau Johanna Jopp geb. Schmidt, Herborn, 42 J. — Bäcker und Wirt Robert Schneider, Siegen, 43 J. — Heinrich Buchner, Eisern, 39 J. — Frau Auguste Schulze geb. Habicht, Siegen, 42 J. — Otto Irle, Siegen, 22 J. — Wilhelm Wick, Niederschelderhütte, 25 J. — Minna Hambloch, Littfeld 48 J. — Prokurist Ferdinand Schatzki, Weidenau, 53 J. — Frau Heinrich Klotz, Lina geb. Seelbach, Weidenau, 22 J. — Tillmann Beyener, Siegen 51 J. — Frau Carl Weber, Wilhelmine geb. Nöll, Buschhütten, 46 J. — Bergm. Paul Friedrich, Eiserfeld, 18 J. — Frau Hulda Emilie Wilhelmine Stein geb. Jaekel, Harlershausen 36 J. — Gastwirt Carl Blecher, Dillenburg, 40 J. — Ingenieur Gustav Weinand (aus Daaden), Duisburg 33 J. — Witwe Joh. Hellmann, Wilhelmine geb. Meinhard, Siegen, 67 J. — Laura Ohrendorf, Gosenbach, 16 J. — Wwe. Dietrich Panne, Elise geb. Busch, Weidenau, 77 J. — Frau Louise Angerstein geb. Flesch, Dillenburg, 53 J. —

Hierzu eine Beilage.

Fahrplan.

Gießen-Betzdorf.

Gießen ab	—	4 20	—	6 47	8 17	10 00	12 39	3 25	5 04	6 06	6 11	6 35	10 08
Dillenburg	4 29	5 30	—	8 00	9 06	11 23	1 50	4 32	6 19	6 53	7 19	8 36	11 24
Haiger	4 40	5 41	—	8 11	—	11 34	2 01	4 43	6 30	—	7 30	8 49	11 37
N.-Dresselnd.	4 53	5 54	—	8 24	—	11 46	2 13	4 56	6 42	—	7 43	9 03	11 51
Würgendorf	5 05	6 04	—	8 34	—	11 57	2 23	5 07	6 52	—	7 55	9 16	12 03
Burbach	5 16	6 11	7 14*)	8 42	—	12 04	2 30	5 15	6 59	—	8 03	9 26	12 10
Neunkirchen	5 26	6 20	7 26	8 51	—	12 14	2 39	5 24	7 08	—	8 12	9 35	12 20
Herdorf	5 34	6 28	7 31	8 58	—	12 21	2 46	5 31	7 15	—	8 19	9 42	12 27
Betzdorf an	5 44	6 37	7 45	9 06	9 50	12 30	2 54	5 39	7 23	7 40	8 28	9 52	12 36

Betzdorf-Gießen.

Betzdorf ab	5 31	6 25*)	6 55	9 23	9 54	12 32	1 26*)	2 48	3 47*	5 36	6 54*	7 39	7 54	8 58	10 28
Herdorf	5 42	6 39	7 10	9 34	—	12 44	1 38	2 59	3 58	5 47	7 05	—	8 06	9 04	10 38
Neunkirchen	5 50	6 49	7 20	9 43	—	12 53	1 47	3 07	4 06	5 55	7 14	—	8 15	9 11	10 46
Burbach	6 03	7 04	7 36	9 56	—	1 06	1 59	3 19	4 18	6 08	7 27	—	8 28	9 24	10 58
Würgendorf	6 13	—	7 48	10 06	—	1 16	—	3 28	4 28	6 17	7 38	—	8 38	9 33	11 08
N.-Dresselnd.	6 21	—	7 57	10 14	—	1 23	—	3 36	4 36	6 24	7 47	—	8 47	9 40	11 16
Haiger	6 30	—	8 08	10 23	—	1 31	—	3 45	4 45	6 33	7 56	—	8 56	9 49	11 25
Dillenburg	6 43	—	8 23	10 46	10 42	1 39	—	3 54	4 53	6 44	8 04	8 24	9 04	9 59	11 33
Gießen an	7 49	—	9 35	11 49	11 22	2 45	—	4 56	—	7 58	—	9 09	—	11 08	12 32

*) Nur Werktags vom 1. 10. bis 30. 4.
* Nur an Werktagen vor Sonn- und Feiertagen.

Betzdorf-Köln.

Betzdorf ab	4 12	5 57*	6 43	6 48**	9 14	10 00	11 35	12 39	3 02	5 47	6 37**	7 50	8 36	10 08
Köln an	6 58	7 48	8 19	7 16	11 27	11 32	2 16	3 06	5 23	8 24	7 06	9 13	10 52	12 29

* Bis Troisdorf. — ** bis Au.

Köln-Betzdorf.

Köln ab	4 57*	6 50	8 19	8 58*	9 56	12 00	3 10	6 10**	6 01	6 18	7 40	8 45	11 27
Betzdorf an	6 45	9 15	9 44	10 46	12 22	2 40	5 29	6 51	7 31	8 45	10 12	10 23	1 46

* von Troisdorf ab, ** von Schladern ab.

Betzdorf-Siegen.

Betzdorf ab 5 49 6 55 8 18 9 27 9 58 10 18 11 35 12 42 2 10 3 00 5 40 5 49 6 49 7 48 8 16 8 52 10 25 10 32 1 54

Siegen-Betzdorf.

Siegen ab 3 50 5 57 6 18 7 30 8 34 9 30 9 42 11 45 12 12 2 12 4 42 4 50 5 48 6 45 7 14 7 35 9 35 11 58

Abf. v. Talbahnh. Neunkirchen nach Herdorf: Werktags 6 17 11 46 5 16.
Sonntags 8 17 2 17 5 16, n. Unterwilden: Werktags 7 59 3 29 6 29, Sonntags 9 59 3 29 6 29.

Evang. Gesangbücher
empfiehlt in schöner Auswahl
H. Braun.

H. Braun, Neunkirchen
Buch- u. Papierhandlung
Agentur der Geschäftsbücherfabrik J. C. König & Ebhardt in Hannover
liefert das Neueste und Beste in allen gebräuchlichen **Büro-Artikeln** u. **Schreibwaren.**
Grosses Lager in Geschäftsbüchern.
Anfertigung von Extra-Liniaturen.
Versand nach auswärts.

Um zu räumen

habe ich einen großen Posten

Wollstoff-Siamosen, Bettzeuge, Cattun, Bettbarchente,
Herren-, Damen- und Kinderkonfektion,
Unterhosen, Unterjacken, Leinen, Burkin, Hosenstoffe,
Unterrockstoffe, Kaputzen, Tücher, Handschuhe,
Kurzwaren, Oefen und Herde

zu **wesentlich herabgesetzten Preisen** ausgezeichnet.

Eine Anzahl

Damen- u. Kinder-Jaquetts u. -Capes
gebe ich ganz besonders billig ab.

Sodann empfehle ich mein wie bekannt reichhaltiges Lager in allen **Manufaktur-, Kurz- und Spielwaren, sowie Colonialwaren** zu den **billigsten Tagespreisen.**

Ferd. Girshausen, Burbach.

Habe mich als

prakt. Zahn-Arzt

in **Betzdorf,** Wilhelmstrasse 16, früheres Germaniabad, niedergelassen.

Sprechstunden: 9—1 vormittags, 3—5 nachmittags.

Guido Euteneuer,
prakt. Zahnarzt.

Weinrestaurant
Hövel, Köln
23 Martinstrasse 23
dicht beim Gürzenich.
Diners von 1 Mark an.
Reichhaltige Abendplatten.
Treffpunkt aller Siegerländer.
Witwe Hövel.

Wegen vorgerückter Saison gebe

30 Prozt. Rabatt

auf alle Hüte.

Alma Beel,
Hellerstr. 27.

PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianos mit **eingebautem** Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn
Kais. u. Königl. Hof-Flügel- und Piano-Fabrik, gegr. 1794
Barmen
Neuerweg 38—42.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Pfeiffen! Pfeiffen!
Umsonst

gerade nicht, aber sehr billig kaufen Sie dieselben bei mir, große Auswahl in **langen und kurzen Holz- und Porzellanpfeiffen. Cigarren in hochfeiner Weihnachtspackung,** zu 25, 50 und 100 Stck, die Kiste von ℳ 1.20 bis ℳ 10.—. **Spazierstöcke, Portemonnaies, Cigarren- u. Cigaretten-Etuis, Mundharmonikas, Hosenträger, Scheeren, Messer, Kopf- und Zahnbürsten,** sowie sämtliche feinere **Odeurs** und **Seifen** in hochfeinen Verpackungen.

Neunkirchen. **H. Müller.**

Empfehle für Weihnachten

Spekulatius

pro Pfund zu 60 und 80 ₰.

Brot- u. Feinbäckerei Albr. Böcking,
Salchendorf.

Wer etwas sparen will,

tauscht seine alten Wollsachen gegen neue halbwollene und baumwollene **Herren- und Damenkleiderstoffe** (Grünberger Fabrikate) sowie **Hemdenflanelle** und **Schürzenzeuge** um bei

Franz Sarx, Siegen, Heeserstraße 8|2.

Gestrickte oder gehäkelte Wollsachen werden mit **25 Pfg.,** andere (alte Kleider etc.) **mit 5 Pfg. pro Pfd.** in Zahlung genommen.

Kein Abzug an Wollsachen,
was eingesandt, wird **voll** vergütet.

Bei Beträgen von Mk. 20.— an werden **8 Prozent Rabatt** in Abzug gebracht.

Man verlange Mustersendung.

Empfehle eine sehr feine preiswürdige Auswahl

Glückwunschkarten
zum neuen Jahre
mit Nameneindruck.

Preise:

25	Stück	mit	Couverts	ℳ 1.50	und	höher
50	„	„	„	„ 2.50	„	„
100	„	„	„	„ 4.—	„	„

incl. Namendruck.

Bestellungen erbitte frühzeitig, da sich erfahrungsgemäss die Arbeiten vor Jahresschluss häufen. :: ::

Buchdruckerei H. Braun.

Bergwerkspumpen
für Hand- und Kraftbetrieb
für jede Leistung und Tiefe
liefert
Herborner Pumpenfabrik
J. H. Hoffmann. G. m. b. H.
Herborn, Nassau.

Prima
Butter-Spekulatius
per Pfd. 60 und 80 Pfg.
Mandel-Spekulatius
per Pfd. 1.20 Mk.
ff. Weingebäck.
Torten u. Kaffeegebäck
auf Bestellung.
Fritz Spies,
Bäckerei und Conditorei.

Die
Damenwelt
liebt ein rosiges, jugendfrisches **Antlitz** und einen reinen, zarten, schönen **Teint** Alles dies erzeugt:
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul
Preis à St. 50 ₰, ferner ist der
Lilienmilch-Cream Dada
ein gutes vorzügl. wirkendes Mittel gegen **Sommersprossen.** Tube 50 ₰ bei:
Emil Schneider, Neunkirchen,
W. Brühl, Herdorf und
Gustav Schoew, Salchendorf.

Bekanntmachung.

Die auf **Sonntag, den 18. Dezember cr., nachmittags 3½ Uhr** in **Neunkirchen** anberaumte

Versammlung

des **Landwirtschaftlichen Lokalvereins** findet nicht im Gasthof Thielmann, sondern im Saale des **Gasthof Wenzel** daselbst statt.

Burbach, den 12. Dezember 1910.

Der Lokalvereins-Vorstand:
Beckhaus, Amtmann
Vorsitzender.

Neunkirchener Krieger-verein.

Sonntag, den 18. Dezember, nachmittags 4½ Uhr

Weihnachtsfeier.

Nur Mitglieder und ihre Angehörigen haben Zutritt.

Der Vorstand.

Gebe vom **9. Januar** ab einen

Kursus

im **Nähen** und **Zuschneiden.**

Eleonore Ginsberg
Salchendorf.

Weihnachtsäpfel
10 Pfd. von ℳ 1.— bis ℳ 1.50
Fleckäpfel,
welche sich zu Compot eignen,
10 Pfd. 50 Pfg.
empfiehlt
Alb. Schmidt.



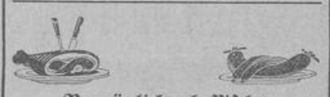
Der Sieger

im Rennen um den ersten Preis ist mein

12 Mk. Herren-Stiefel

in Boxkalf, Derbyschnitt, kräftige Sohle. Wer gut und reell bedient sein will, kaufe diesen.

Otto Theis,
Burbach.



Vorzügliche hessische
Wurst
Preßkopf, Blutwurst, Fleischwurst, Kaiserjagdwurst, Leberwurst empfiehlt in stets frischer Ware
Alb. Schmidt.

---

1 neuer engspuriger
Kuhwagen,
2 neue kompl.
Wendepflüge,
sowie eine gebrauchte
Düngerkarre
stehen billig zum Verkauf bei
Carl Ströhmann
Schmiede u. Schlosserei
Neunkirchen.

Als **Weihnachtsgeschenke** empfehle
Kanarienhähne.
Zuchtweibchen werden billig abgegeben.
Heinrich Kretzer,
Altenbergstr. 171.

Ich bitte

denj. Herrn, der bereit ist, Zigarren an Wirte etc., zu verkaufen g. hohe Provis. od. ℳ 300.— Vergütung pr. Monat, sogleich zu schreiben an
Wilh. Volckmann, Hamburg 24.

Junges Mädchen

kann ohne Vergütung das **Kochen** erlernen. Eintritt 1. Januar 1911.
Hotel Nassauer Hof,
Herborn.

Ordentl. zuverlässiges
Mädchen
für ruh. Haush. von 4 Erwachs. bei gutem Lohn zum 1. oder 15. Januar nach Elberfeld gesucht. Näheres bei Frau **F. Herbig, Burbach.**

Zum 1. Januar suche ich ein
Lehrmädchen
aus anständiger Familie und mit guter Schulbildung.
Chr. Wenzel.

Widerruf.

Ich erkläre hiermit, daß die Verleumdung, die ich dem Wilh. Demmer von Wiederstein zugefügt habe, schuld zu sein an dem Tode meines Bruders, gänzlich unwahr ist und auf Lügen beruht. Ferner, daß alle Verleumdungen anderer Leute, die dem Wilh. Demmer zugefügt worden sind, als gänzlich lügenhaft bezeichnet werden müssen.

Robert Schreiber,
Wilden.

Emma Gaumann
Ernst Herling
Verlobte.

Altenseelbach *Kreuzthal*

im Dezember 1910.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche mir beim Heimgang meiner lieben Frau von Nah und Fern zu Teil geworden sind, sowie für die vielen Kranzspenden spreche ich Allen meinen

innigsten Dank

aus.

Burbach i. W., den 10. Dezember 1910.

Kottke, Gendarmerie-Wachtmeister.

Praktisches Weihnachtsgeschenk!



MAGGI's Bouillon-Würfel zu 5 Pfg.

lose und in Originalbüchsen von **10** Würfeln an bestens empfohlen von
Fritz Spies, Bäckerei und Handlung.

Frau Friedr. Baumgarten
Neunkirchen, Frankfurterstr. 68
empfiehlt sich im
Schamponieren und Frisieren
auch ausserhalb des Hauses.
Gründliche Behandlung gespaltener Haarspitzen.
Anfertigung sämtlicher
Haararbeiten, Flechten, Uhrketten und Puppenperrücken.
Empfehle eine schöne Auswahl **feine Toilettenseifen u. Parfüms.**
Gebe auf sämtlichen Haarschmuck sowie Garnituren bis Weihnachten
15 Prozent Rabatt.

Offeriere zu Weihnachten
Ia. Spekulatius
à Pfd. zu Mk. 1.— u. 80 Pfg.
Fritz Ohrendorf
Salchendorf.

Schultornister
in grosser Auswahl.
H. BRAUN.



Ein neues, massives
Wohnhaus
mit **Scheune** und **Garten** ist zu verkaufen in **Salchendorf.** Näheres ist zu erfahren bei Gemeindevorsteher **Heinze** daselbst.

Fruchtpreise zu Neuß.

Weizen 18.70—19.70, Roggen 13.80—14.80, Hafer 13.80—14.80, Gerste 15.60, per 100 kg., Kartoffeln 50 kg. 3.30—3.70, Heu 2.70—3.20, Luzernenheu 3.70—4.20, Maschinenstroh 500 kg. 17.—, Flegeldrusch 19.—, Rübkuchen 1000 kg. 89.—, Kleien 50 kg. 5.50.



Service

feines sächsisches Porzellan mit modernem Decor, zu Geschenken sehr geeignet, empfiehlt

H. Braun.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Weihnachtsgeschenke

reichhaltige Auswahl, schön und preiswert, kaufen Sie mindestens so vorteilhaft wie in jeder Stadt

bei **H. Braun, Neunkirchen.**

Mobiliarverkauf in Burbach.

Am **Dienstag, den 20. dss. Mts., Mittags 1 Uhr** anfangend, sollen beim **Molkereigebäude** hier folgende Mobilien öffentlich verkauft werden.

5 Tische, 5 Betten, 1 Herd, 1 Ofen, 1 Blumentisch, 1 Sessel, 2 Spiegel, 1 Uhr, 1 Bild, 1 Waschtisch, 3 Stühle, 5 Schränke, 1 Komode, 1 Nachtkonsole, 1 Badewanne und sonstige Gegenstände.

Die Sachen sind wenig gebraucht und wie neu.

Der Verkauf geschieht gegen Bar, doch ist ein verlängertes Zahlungsziel auf Grund besonderer Vereinbarung nicht ausgeschlossen.

Burbach, den 13. Dezember 1910.

Schoeppner.

Danksagung.

Der Amtsvertretung sagen die Veteranen und Witwen gestorbener Kriegsteilnehmer zu **Altenseelbach** für die gespendete Ehrengabe von ℳ 15.—

herzlichen Dank.



Alb. Pfannschmidt

Uhrmacher

Neunkirchen.



Zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** bringe mein großes Lager aller Arten **Uhren,** sowie **Goldwaren** in empfehlende Erinnerung.

Herren- und **Damenuhren** in Gold, Silber, Tula und Nickel. **Trauringe, Armbänder, Ringe, Broschen, Halsketten** und **Manschettenknöpfe.** Moderne **Haus-** und **Standuhren, Regulateure** und **Weckeruhren. Barometer** und **Feldstecher.**

Große Auswahl in **Herren-** und **Damenketten.**

Billige Preise. Langjährige Garantie.

1 erlei

ist es nicht, wo Sie Ihre Weihnachtsgeschenke kaufen.

Beachten Sie daher nachstehende Preise einiger aufgeführter Artikel:

Pendelwaschmaschinen ℳ 38.—, **Rotationswaschmaschinen** ℳ 38.—, **Nähmaschinen** erstkl. Fabr. ℳ 62.—, **Fleischhackmaschinen** N. 10 ℳ 4.25. **Küchenwagen** ℳ 2.25, **Wandkaffeemühlen** ℳ 3.—, **Reibmaschinen** ℳ 1.80, **Kohlenkasten,** bemalt mit Deckel ℳ 2.—, **Ofenschirme** bemalt ℳ 2.25, **Rasierapparate** mit 12 zweischneidigen Klingen ℳ 7.50, sowie sämtliche **Stahlwaren** in größter Auswahl.

Irische Dauerbrandöfen von ℳ 6.— an.

Emaill. Herde

unter Garantie für Haltbarkeit der Emaille.

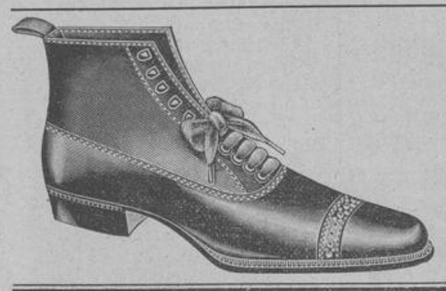
Ferner:

sämtliche Haus- und Küchengeräte

zu den denkbar billigsten Preisen, in nur besten Qualitäten.

Robert Stinner, Herdorf.

Telefon No. 57.



Gebe bis Weihnachten auf sämtliche

Schuhwaren

10 Proz. Rabatt.

H. Ebener,

Salchendorf.

Jetzt ist die Zeit der Weihnachts-Hausbäckerei!

Man versuche

Dr. Oetker's Spekulatius.

250 g Butter, 250 g Zucker, 2 Eier werden gerührt, 500 g Mehl, 1 Päckchen **Dr. Oetker's Backpulver** gemischt, gesiebt und in obige Masse gearbeitet. Der Teig muss so fest sein, dass er sich auf einem Backbrette messerrückendick auseinanderwellen lässt. Man sticht den Teig mit kleinen Blechformen aus und bäckt auf einem gebutterten Blech knusperig. Es empfiehlt sich, das Gebäck in Blechdosen aufzubewahren, damit es längere Zeit knusperig bleibt.

. . . Schleifsteine . . .

von 0.25 m bis 2.00 m Durchm.

empfiehlt billigst

W. A. Schmitt, Bildhauer

Weidenau, Sieg.

Viel Eier

erzielt man zu jeder Jahreszeit, auch ganz ohne freien Auslauf und im Winter bei der strengsten Kälte durch das 1000fach erprobte und sehr gelobte Geflügelfutter „Nagut". Verkauf: **Rud. Weiß, Neunkirchen.**

Für den

Weihnachtseinkauf

empfehle mein **grosses Lager** in

Herren- und **Knaben-Anzüge**
Herren- und **Knaben-Überzieher**
Capes für Gross und Klein
Lodenjoppen in jeder Grösse
Damen-Jaquetts in schwarz u. hell
Kinder-Jaquetts
Umhängetücher in apart. Neuheiten
Sweaters für Mädchen und Knaben
Handschuhe :: **Schürzen**
Gürtel :: **Taschentücher**
Herren-Wäsche
Damen-Wäsche
Kravatten :: **Schirme**
Stöcke :: **Hüte** etc.

15 % Rabatt.

Kaufhaus Wenzel.



Auf sämtliche

Schuhwaren

gewähre bis Weihnachten trotz der billigen Preise

10 Prozent Rabatt.

Ed. Kreutz,

Salchendorf.

Albert Weidt, Neunkirchen

empfiehlt

Herren- u. Knaben-Hüte u. Mützen

in den neuesten Facons und jeder Preislage.

Herrenwäsche, „Bielefelder Fabrikat."

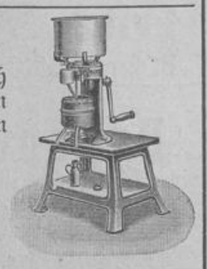
Geschmackvolle Neuheiten in

Cravatten und Kragenschoner.

Hosenträger, Herren- u. Damen-Regenschirme, Lodenjoppen u. einzelne Hosen.

15 % Rabatt bis Weihnachten 15 % Rabatt

Der „Croso"-Separator



wird in 8 verschiedenen Größen, mit Säule, Tisch oder Dreifuß geliefert. Tausende Maschinen in wenigen Jahren geliefert, überall mit großem Erfolg im Gebrauch.

Zu beziehen und besichtigen bei:

Friedrich Müller, Wahlbach b. Burbach,
Robert Knipp, Zeppenfeld,
Karl Lautz, Altenseelbach und
Carl Nolte, Wennemen

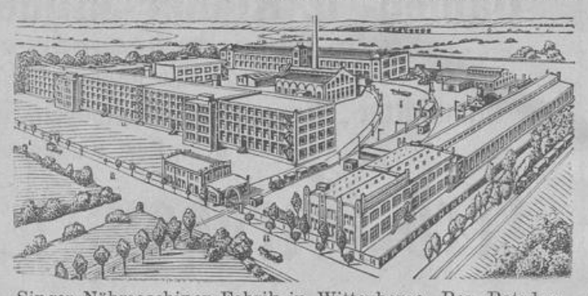
oder direkt durch die Fabrik von:

Julius Cronenberg, O. H.,

Sophienhammer b. Hüsten

Separatorenfabriken.

SINGER Nähmaschinen



Singer Nähmaschinen-Fabrik in Wittenberge, Bez. Potsdam.

sind die nützlichsten Weihnachtsgeschenke.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Siegen, Coblenzerstrasse 1.

Empfehle für Weihnachten:

ff. Weizenmehl in 10 Pfd.-Säckchen, ff. Buchweizenmehl, Zucker, Sultaninen, Chorinthen, süße und bittere Mandeln, Nüsse und Nußkerne, Schokolade u. Cacao, **Thee.**

Backpulver, Puddingpulver, Vanille, Zucker, Gelatine, Maizena, Mondamin, Vanille. Grünkern-Extrakt, Pflaumen, Quäker Oats, Hafermehl.

Frische Eier und Süßrahmbutter, ff. Edamerkäse!

Fritz Spies, Colonialwarenhandlung.



Um der geehrten Kundschaft entgegen zu kommen, gewähre ich auf **sämtliche Artikel,** sowie

Hüte, Mützen, Schirme u. Stöcke

bei den äußerst billigen Preisen **bis Weihnachten** extra

15 Prozent Rabatt.

L. Spies

Neunkirchen

Bahnhofstrasse.

Specialgeschäft.

Für Weihnachten

empfehle mein reichhaltiges Lager in allen Sorten

Cigarren

von den gewöhnlichsten bis zu den **hochfeinsten** Qualitäten.

Kistchen zu 10, 25, 50 und 100 Stück.

Cigaretten in feinen Ausstattungs-Cartons.

Carl Schneider II

Cigarren-Importhaus

Betzdorf, a. d. Sieg, Wilhelmstr.

Weihnachtskarten

empfiehlt in großer Auswahl

H. Braun.



eilhaft

hen.

chinen



Bez. Potsdam.

geschenke.

Act. Ges.

e 1.

achten:

Puddingpulver,
, Zucker,
Maizena,
in, Vanille.
n-Extrakt,
Quäker Oats,
rmehl.

tter,

handlung.

der geehrten Kund-
entgegen zu kommen,
re ich auf sämtliche
l, sowie
üte, Mützen,
rme u. Stöcke
en äußerst billigen
n bis Weihnachten

rozent Rabatt.

Spies
eunkirchen
Bahnhofstrasse.
cialgeschäft.

en Sorten

en Qualitäten.
Stück.
-Cartons.

er II
haus
Wilhelmstr.

iehlt in großer
Auswahl
Braun.



Beilage zu Nr. 51 der Hellerthaler Zeitung.

Um fremdes Blut.

Roman von Amelie Hinze.

(Nachdruck verboten). 7)

Wie ein Reh graziös schritt sie über den Kies; der sonnenhelle Morgen ließ ihre eigenartige und taufrische Schönheit so recht zur Geltung kommen.

„Nun ja, — warum nicht? Aber nur in meiner Abwesenheit!“

Luisella schlug glücklich die Hände zusammen.

„Ich darf singen in den lieben, alten Räumen! Das — hatte ich nicht gehofft nach dem gestrigen —“

Sie stockte jäh; eine feine Röte färbte ihr Gesicht.

„Ich danke Ihnen, Vormund!“ sagte sie.

Als er die Gartenpforte schloß, sah er sie wie ein glückliches Kind dem Hause zueilen.

Es erschien wie aus langem Schlaf erwacht, das alte Haus. Durch die jahrelange Oede, durch die kühle Attmosphäre altererbten Standesstolzes ging urfrische Jugend und das silberhelle Lachen ergoß sich gleich Sonnenglanz bis in den stillsten Winkel mit seinen Erinnerungen, versunkener Jahrhunderte.

Dem alten Stephan wurde ordentlich jugendlich ums Herz, als das junge Mädchen wiederholt zu ihm kam:

„Lieber Alter, bitte erzähle mir von einst!“ oder: „Sag', welche Gewohnheiten hat der Vormund?? Ich möchte ihm so gern zu Diensten sein, ihn erfreuen!“ Und ein anderes Mal: „Gelt, Stephan, du hast mich ein wenig lieb, um Tante Mama's willen?“

Dem Dienstmädchen gegenüber blieb sie das Fräulein, freundlich aber zurückhaltend; gegen die Hausdame beobachtete sie einen respektvollen Ton.

Diese sah mit einiger Erwartung dem ersten Mittagsmahl zu dreien entgegen. Sie hatte am Morgen die Begegnung zwischen Mündel und Vormund beobachtet und fand es nun plötzlich ganz amüsant, den Verkehr weiter zu verfolgen. Das kindliche Geschöpf schien ja zum Glück kein Talent zur Protzin zu haben wie so häufig niedriges Blut, das plötzlich reich wird. Auch hatte es sich heute ihr gegenüber schon ganz nett benommen, — wirklich ganz nett. Die paar Besuchstage würden mithin wohl leidlich ausfallen. Ob das Mädchen ahnte, daß es ins Stift kam? Wenn nicht, würde es sicherlich nicht ohne Kampf abgehen, sobald es davon hörte.

Der Eintritt des Senators ersparte der Dame, der eigenen Stimme in dieser Sache Gehör zu geben. Sie lauschte etwas unruhig. Wo blieb das Mädchen nur? Dem Senator war Unpünktlichkeit ein Greuel, wie sie wußte.

Ein schöngeordneter Blumenstrauß schmückte heute die Tafel. Wettin bemerkte dies offenbar nicht. Mit gehaltenen Mienen wie stets setzte er sich zu Tisch.

Da öffnete sich die Tür und Luisella, das Tablett mit der Suppenterrine in der Hand trat ein.

„Erlauben Sie, Vormund,“ sagte sie mit einem leichten Kopfneigen, „daß ich Stephan das Geschäft des Anrichtens abnehme. Er ist schon alt und mir macht es Vergnügen!“

Und sie begann auf dem Büffet geräuschlos Teller zu füllen.

Frau von Asche spielte nervös mit ihrer Serviette; die Eigenmächtigkeit des Mädchens erschreckte sie von neuem und sie begriff nicht, daß Stephan es gewagt hatte, einzuwilligen.

Ohne ein Wort zu entgegnen, wandte Wettin sich der Hausdame zu:

Die Enthüllung des Denkmals ist auf den vierzehnten Juni festgesetzt. Der Großherzog wird um zehn Uhr fünfzehn Minuten hier eintreffen. Richten Sie also das Frühstück auf zehneinhalb.“

Luisella, die neben Frau von Asche dem Senator gegenüber Platz genommen hatte, horchte auf. Sie hörte, wie beide die Gänge des Frühstücks eingehend erörterten. Als die Hausdame schwieg, richtete sie den Blick lebhaft auf den Vormund.

„Bitte, Vormund, erklären Sie mir, was Ihr Gespräch bedeutet!“

Er mußte notgedrungen antworten.

Mit glänzenden Augen lauschte sie.

Als er zu Ende war, rief sie:

„Wie herrlich! Welch eine Ehre für das liebe Haus! Ich habe Seine Königliche Hoheit wiederholt gesehen, aber nie so unmittelbar. Wie freue ich mich, daß er gerade bei uns absteigt!“

Die Mienen Wettin's waren eisig geworden. Frau von Asche räusperte sich. Luisella bemerkte dieses alles nicht; sie war mit anderm beschäftigt. Sie begann in reizend anschaulicher Weise von den Kaiserparaden zu erzählen, die sie mitangesehen, vom Tempelhofer Felde und dem Brandenburgertor und bekundete dabei ein feines Verständnis für historische Stätten.

Plötzlich ward sie sich des Schweigens der beiden anderen inne.

„Verzeihung, wenn ich zuviel gesprochen habe,“ bat sie errötend.

Sie erhob sich, denn man war beim Dessert angelangt; sie trug eine Schale mit Erdbeeren und Pfirsichen herbei und legte die schönste Sammetfrucht auf den Teller ihres Vormundes.

Als man die Tafel verließ, lag die Frucht unberührt auf Wettin's Teller.

Eine Viertelstunde später wurde das Fenster in dem Arbeitszimmer des Senators geöffnet. Eine Hand entfernte hastig den Inhalt eines schlanken Kelchglases — eine halberschlossene tiefrote Rose. Doch der Wurf war kein glücklicher gewesen; die Rose blieb an dem Zweig einer Tanne, die vor dem Fenster stand, hängen. Als sie gleich darauf dem erneuten Versuch, sie ins Tannendunkel zu befördern, nachgab, rächte die Verschmähte sich und ritzte mit ihrem Dorn die Hand ihres Bezwingers und nahm als Tribut einen Tropfen Patrizierblut mit sich ins Grab.

6. Kapitel.

„Es ist Besuch da, Herr Senator,“ meldete Stephan, als Wettin am Abend aus dem Bureau nach Hause kam, „der Herr Pastor Rückert und sein Sohn, der Herr Kandidat.“

In der Halle brannte bereits die Gaskrone, draußen war noch Tageshelle und das Abendrot vergoldete die Fenster des Hauses. Aus dem Salon tönte Gesang.

Die Wolke auf Wettin's Stirn vertiefte sich. Er hatte den alten Herrn seit jenem Zwiegespräch nicht wiedergesehen und fühlte sich von der Meldung nicht gerade angenehm berührt. Den Grund hierfür sich nicht verhehlend, steigerte sich seine ohnedies gereizte Stimmung nur noch. Und — hörte er recht? — das Mädchen sang!

Bei seinem Eintritt fand er das erste Zimmer leer. Im darangrenzenden Salon lehnte in einem Fauteuil der Pastor, ihm gegenüber, die Lorgnette taktmäßig wiegend, Frau von Asche. Der alte Herr saß, den Oberkörper vorgeneigt da. Den Kopf lauschend erhoben, malte sich auf seinem Antlitz das Entzücken des Kunstkenners, dem sich ein besonderer Genuß bietet.

Am Piano, nahe dem Fenster, saß Luisella im weißen Kleide. Ihr zur Seite stand ein blondhaariger junger Mann in langem, schwarzen Gehrock; seine Züge, nur im Provil sichtbar, blickten innig begeistert, indes seine schlanke Rechte das Notenblatt wendete. Das Abendrot warf einen schrägen Strahl auf das junge Paar.

Eberhard Wettin fühlte etwas Sonderbares in sich aufsteigen, ein niegekanntes fatales Gefühl. Aber er kam nicht dazu, dem nachzusinnen, denn er vermochte sein Ohr nicht zu verschließen.

Es war Sullivan's berühmtes Lied. Mit eigentümlichem Zauber klang die weiche Mädchenstimme herüber:

„O, weh der Stunde, der Stunde, die uns trennt!
Ist dies ein Traum? Dann ist Erwachen Qual,
O, laß mich träumen, träumen noch einmal!“

Rücksichtslos fiel der Schritt des Senators ein. Der Gesang verstummte jäh. Luisella wandte den Kopf und erhob sich hastig.

Da erscholl die Stimme des Pastors:

„Gemach, mein Töchterchen! Die Fortsetzung behalte ich mir vor, natürlich mit Genehmigung unseres verehrten Sena— —“

„Den Mann möchte ich kennen, mein lieber Pastor,“ fiel Wettin mit nervösem Lachen ein, der es fertig brächte, seinen verehrten Gästen einen Wunsch zu versagen!“

Der alte Herr lächelte fein.

„Zumal wenn der Wunsch so Liebliches verheißt! Die Heidelerche hört jedermann gern!“

„Der Vergleich hinkt, lieber Herr Pastor!“ lachte Wettin, scheinbar amüsiert. „Die Heidelerche ist einfacher in der Wahl ihrer Lieder! — Ach, mein lieber Herr Kandidat, herzlich willkommen! Sehr liebenswürdig von Ihnen, mir Ihren Besuch zu schenken! Sie waren wenn ich nicht irre, auf der engeren Wahl für die Vakanz in Wolsenheim —“

„Allerdings, Herr Senator,“ nahm der Angeredete das Wort und seine Hand fuhr unwillkürlich über seine Stirn.

Sein Blick war kurz zuvor erschrocken zu dem Mädchen hinübergeflogen. Genügend unterrichtet, wie die Verhältnisse hier lagen, und infolgedessen Wettin's Sentenzen wohl verstehend, fand sein ehrlicher Sinn nicht so leicht den Uebergang.

„Und mit Erfolg,“ fuhr er erst nach einer kleinen Pause fort und nun leuchtete es freudig auf in seinem sympathischen Gesicht. „Ich bin zum ersten Juli zum Pfarrer in Wolsenheim ernannt!“

Luisella hatte sich in die Fensternische zurückgezogen. Die Eintrittsworte des Vormunds, sein Lachen hatten ihr wehe getan, ohne daß sie beides verstanden hätte. Das Lied hatte ihm offenbar mißfallen, wie alles, was von ihr kam, ihm mißfiel. Und nun?

In atemloser Verwunderung sah sie zu ihm hinüber. So liebenswürdig und gesprächig konnte er sein? Wie herzlich hatte er den beiden Herren gratuliert! Ein völlig anderer, ging er von einem Thema zum andern über. Und wie klug und anregend seine Worte, wie belebt seine Mienen dabei waren!

Ein dunkles Gefühl stand in ihr auf. — Mit jäh hervorbrechender Leidenschaft regte sich in ihr ein Verlangen: daß ihr ein freundliches Wort, ein Lächeln aus seinem Munde gelten möchte!

Als jetzt der alte Geistliche mit einem gütigen Wort an sie herantrat, legte sie noch befangen

von diesem Gefühl, in auffallender Dankbarkeit ihre Wange auf seine Hand.

„Wir beide haben die alte Freundschaft erneuert," wandte der Pastor sich, die Hand des Mädchens streichelnd, an den Senator. „Das kleine Fräulein hat den Alten wiedererkannt, und wir zwei halten ein Wort im Herzen fest: Nie mag von Liebe scheiden, wer einmal recht geliebt! — Und nun, mein Töchterchen, singe uns noch ein Lied, der Herr Vormund erlaubt es!"

Waren es die lieben Worte? War es der Wunsch, der in ihr erwacht war? Eine heiße Sehnsucht ergriff Luisella, ein Heimweh nach irgend etwas, etwas Unbestimmtem. Vor ihrem Geiste stieg eine Welt auf, der die Sonne goldener schien: — das Paradies der Erde . . . .

Leise präludierte sie. Ihre Augen blickten, als schauten sie in weite Fernen, und nun erklang es in jubelnder Klage, in seliger Sehnsucht;

„Wie die Tage so golden verfliegen,
Wie die Nacht sich so selig verträumt,
Wo am Felsen mit Wogen und Wiegen
Die gelandete Welle verschäumt —"

Der letzte Streifen des Abendrots war im Westen versunken. In dem Zimmer begannen Schatten zu lagern; aus dem dämmrigsten Winkel blickten zwei junge Männeraugen unverwandt auf die Sängerin. Der Senator, der in einem Sessel lehnte, sah einmal dorthin; sein Blick hatte etwas Verschleiertes; seine Finger rollten spielend ein Blättchen Papier zusammen.

Frau von Asche hatte ihre Konzertmiene aufgesetzt. Die Augen geschlossen, ein glückliches Lächeln um die Lippen, lauschte der Pastor dem Vortrag, als die Sängerin jetzt schloß:

„Wenn die Früchte, die herbstlichen, schwellen,
Ach, wie weit, ach, wie bin ich getrennt!
Dann ade, o, du Blüte der Wellen,
Dann ade, du mein schönes Sorrent!"

Der letzte Ton war kaum verklungen, als Luisella sich erhob und den Blick gesenkt, rasch das Zimmer verließ.

„Das Heimatsgefühl hat das Kind überwältigt," sprach der Pastor leise, „denn ob die Erinnerung an sie gut ist oder böse, es bleibt die Heimat ein Denkstein fürs Leben!"

Der alte Herr fand sich mit seinem Verständnis für die Regungen einer jungen Menschenseele allein.

„Ich bin herzlich froh, auch um Ihretwillen, Herr Senator, daß das Kind — so — geblieben ist, — eine frische Waldblume; die Engel Gottes haben es behütet!" sagte er eine Viertelstunde später, als er und der Senator bei einer Havana saßen.

„Das Mädchen ist noch ein ganzes Kind; ihr Charakter ist noch nicht ausgebildet!" klang die Entgegnung Wettin's und dabei folgten seine Augen unter halbgeschlossenen Lidern durch das Fenster den beiden jungen Gestalten, die Seite an Seite durch den dämmrigen Garten schritten.

Wie lange war es eigentlich her, daß er auch solch ein junges Blut gewesen war, wie der neugebackene Pfarrer dort? Zehn Jahre! Und diese? Ein Strich, ein unbeschriebenes Blatt in seinem Lebensbuche. Und nun? In welche Rubrik gehörte er jetzt eigentlich? Nun, die töchterliche Fürsorge seines Mündels wies ihm ja unzweideutig seinen Platz an.

„Ein Kind?" wiederholte Rückert, ein stilles Lächeln um die Lippen.

Auch er hatte dem Wiederbegegnen mit Wettin und in Gegenwart des Streitobjekts, der kleinen Heimatlosen, mit Unbehagen entgegengesehen. Es war besser ausgefallen, als er erwartet hatte, und nicht minder war es überraschend, daß der Senator überhaupt auf ein Näheres über das Mädchen einging.

„Ein Kind?" wiederholte er jetzt. „Nein, nur ein kindlich reines Wesen. Wer so zu singen versteht, ist kein Kind mehr. Ich bin Menschenkenner, mein Beruf prädestiniert mich besonders dazu. Ein seelisches Ereignis, und das kindliche Mädchen wird zum Weibe werden!"

Luisella gab dem Pastor beim Fortgehen das Geleit. Ihre Hand ruhte zutraulich auf seinem Arm, zu ihrer anderen Seite schritt der Kandidat. Es war eine weiche, düftereiche Luft, die in jungen Herzen so viel unverstandene Gefühle weckt.

„Sie wissen vielleicht, Herr Pastor daß Tante Mama mich reich zurückgelassen hat," sprach das Mädchen und es klang fast wie eine Abbitte. „Ich bitte Sie, von meinem Ueberfluß auszuteilen. Sie wissen am besten, wo Hilfe nottut."

„Das war ein gutes Wort, Töchterchen!" rief der Pfarrer. „Gottes Lohn dafür im Namen meiner Pfarrkinder! Doch nehme ich die Hilfe nur unter der Bedingung an, daß Sie selbst die Freudenspenderin abgeben!"

Sie nickte mit heißen Wangen.

„Ich schäme mich immer meiner bevorzugten Lage, wenn ich Arme sehe," flüsterte sie, „bin ich doch unverdient, so reich überschüttet worden!"

Johannes Rückert, der Kandidat, war rücksichtsvoll um einen Schritt zurückgeblieben. Er lauschte den Worten des Mädchen, das wie eine Tochter an seines Vaters Arm schritt. Ihm war so eigen, sein Herz war so voll heimlich-seliger Gefühle und sein Kopf voll krauser junger Gedanken. Hergekommen, ganz erfüllt nur von dem Glück, die Pfarrstelle erhalten zu haben, hatte er Luisella Wettin plötzlich gesehen. War es eine Ewigkeit, war es eine Stunde erst, daß er sie kannte? Die Welt schien ihm seitdem eine andere. Amt und Würden, das erreichte Jugendziel, hatten plötzlich die Herrschaft über seine Gedanken verloren. Ein gesichertes Gut, ihm aber nicht mehr des Lebens Höchstes, fühlte er sich gefangen von etwas Niegekanntem Süßem. Er hätte diese Stunde festhalten mögen, die Abendstimmung in der frühlingsjungen Natur und in dem Dämmerlicht die weiße Mädchengestalt, von der ein Doppelzauber ausging, der ihm die Seele und die Sinne berückte.

Mit aufsteigender Beklommenheit lauschte er ihren Worten. Ja, sie war reich. Er entsann sich dessen plötzlich. Und langsamer wurde sein Schritt. Es war ihm, als richte sich eine Scheidewand zwischen ihm und Luisella Wettin auf, — eine Scheidewand, die weder die erlangte Würde, noch die Liebe niederzureißen vermochte.

Als Luisella heimschritt, sah sie aus der Entfernung ihren Vormund auf dem Söller des Hauses stehen, von wo aus das Auge eine weite Fernsicht genoß. Als sie die Gartentür öffnete, war er verschwunden.

Gedankenvoll stieg sie die Treppe zum oberen Stockwerk empor. Vielleicht traf sie den Vormund hier oben allein an und bereit, sie anzuhören.

„Ich bitte um Verzeihung, Vormund, wenn ich störe," sagte sie eintretend. „Ich möchte Sie um etwas bitten —"

Es war im Eckzimmer, woselbst eine Glastür zum Söller führte. Die Türen standen offen; Wettin saß unweit davon, in einem hochlehnigen Stuhl zurückgelehnt. Das Zwielicht gab dem hohem Gemach mit seinen Butzenscheiben und seinen Möbeln im altdeutschen Stil einen eigentümlichen Reiz. Gerade über den Baumkronen des Parkes stand der Mond am Firmament und warf einen silbernen Strahl ins Gemach.

„Gestern behaupteten Sie, Sie hätten keinen Wunsch," gab er zurück, ohne sie anzusehen.

„Ja, gestern," sagte sie leise, „ein Tag aber ändert oft viel, lenkt unsere Gedanken zuweilen auf etwas, an das wir nie zuvor dachten!"

„So? Nun und?"

Sie schritt langsam zu ihm hin; ihre schlanken Finger spielten mit einer der schwarzen Sammetschleifen an ihrem Kleide. Sie trat in den Kreis des Mondlichts, in den Rahmen der Glastüren, so daß sie ihm in's Antlitz sehen konnte. Der Mondstrahl lief hart daran vorbei; seine Züge lagen im Schatten, nur sein blondes Haar und die Spitzen seines Schnurrbarts zeichneten sich hell ab. Halb bittend, halb zagend hob sie den dunklen Blick. Und ebenso sprach sie:

„Ich bitte darum, niemand zu sagen, daß ich reich bin. Die Leute sind immer so freundlich zu mir, ich nahm es dankbar hin; nun sind mir plötzlich Gedanken gekommen . . . Es werden gewiß öfters Gäste zu Ihnen kommen, Vormund. Ich — ich möchte nicht, daß sie in mir die reiche Erbin sehen; ich — möchte — um meiner — selbst — willen geliebt werden!"

Vor sich hin sehend, hatte sie die letzten Worte gesprochen. Die Antwort blieb sekundenlang aus. Dann erklang es in schwer beherrschter Gereiztheit:

„Haben Sie denn schon Heiratsgedanken?"

Verwirrt sah sie ihn an. Die Haltung seines Kopfes erschien ihr so streng, so unnahbar und dabei sein blondes Haupt so jung —"

„So meinte ich es nicht!" stammelte sie erglühend, daß er sich ihre Worte auf diese Weise gedeutet hatte.

Sie begriff sich plötzlich selbst nicht, daß sie sie gesprochen hatte. Sie wünschte sich plötzlich fort von hier. Die Stille im Gemach — die Abenddämmerung — der Mondschein — es war so etwas Eigentümliches darum . . . Wenn er doch sprechen würde, der Vormund!

„Ihre Besorgnis ist unnötig," sagte er in diesem Augenblick, „denn Ihr Aufenthalt hier wird nur von kurzer Dauer sein. Sobald ich Bestimmtes darüber weiß, wo ich Sie unterbringen kann, sprechen wir weiter von der Sache!"

Sie stand, die Hände auf die Brust gepreßt, in fassungslosem Schrecken da. Sie sollte wieder fort von hier — unter bezahlte Leute? Er wies sie fort von der Scholle, wo sie doch hingehörte? Oder nicht?

Als nach dem plötzlichen Tode der Pensionsmutter sein Ruf sie hierherbeschieden, hatte sie es als selbstverständlich erachtet, daß sein Haus — Tante Mamas Familiensitz — fortan auch ihre Heimat sein würde. Und nun? Es stieg in ihr auf so weh und wild. Wie ein Blitz die nächtliche Landschaft erhellt, kam es ihr plötzlich zum Bewußtsein, daß sie ihm eine Last war. Heimatlos — ein herrenloses Gut!

Das Haupt gesenkt, schritt sie nach dem Ausgang hin; sie meinte kein Wort hervorbringen zu können.

Plötzlich aber blieb sie stehen; ihre Hand strich über die Stirn. Langsam wandte sie den Fuß zurück.

„Sie haben über mich zu bestimmen und und ich habe mich zu fügen, ich weiß es," sagte sie leise und ihre weiche Stimme zitterte. „Nur möchte ich wissen, was Sie gegen mich haben, Vormund, — womit ich diese Strenge verschuldet habe!"

„Strenge? Ich bitte, keine verkehrte Auffassung! Sie können unmöglich von mir verlangen, daß ich Ihnen das gleiche liebevolle Interesse entgegenbringe wie einst meine Schwester, oder wie es der Fall sein würde, wenn Sie deren leibliche Tochter, mir also blutsverwandt wären. Was nun aber Ihre Entfernung von hier betrifft," der Senator erhob sich und rollte seinen Sessel zurück, so daß seine Person völlig im Dunkeln zu stehen kam, „so liegt der Grund hierfür nicht unwesentlich in dem Umstand, daß in meinem Hause die Frau fehlt!"

(Forts. folgt.)